



## Verwirrspiel

Afonso Ferrabosco I (um 1543-1588) kam aus Italien nach England, Alfonso Ferrabosco II (um 1575-1628) hat Italien niemals gesehen. Beide haben die Musikgeschichte ihrer Wahlheimat um Wesentliches bereichert. Schätze, die zum größten Teil bis heute in den Archiven und Bibliotheken ruhen. Umso verdienstvoller, dass die Interpreten dieser Einspielung einen Teil davon zu wohlklingendem Leben wiedererweckt haben. Stilbewusst und sachkundig sind sie ans Werk gegangen. Das Ergebnis ist sehr befriedigend, ob es sich nun um Ayres handelt, die Josep Cabré raffiniert und doch einfach singt, oder um den Formenreichtum der Instrumentalmusik mit ihren Verzierungspraktiken, die die Private Musicke perfekt beherrscht. I.A.

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★  
★★★★★

**Ferrabosco I und II**, Madrigale, Ayres und Consortmusik; Josep Cabré (Bariton), Private Musicke, Pierre Pitzl (2001) ORF/Koch CD 280 (53')



## Nicht buchstabiert

Zu Beginn des 17. Jahrhunderts führte man in Italien eine Akkordnotation mit Buchstaben ein. Giovanni Paolo Foscari kombinierte diese mit der italienischen Lautentabulatur, Francesco Corbetta hingegen mit der französischen. Der Gitarrist Rolf Lisleband nutzt alle durch diese Aufzeichnungen möglichen Freiräume, um die Musik zu neuem Leben zu erwecken. Mit historischen Instrumenten und Techniken nähert er sich den Noten so unbekümmert wie ein Jazzmusiker, wie dies Vladimir Ivanoff vorgemacht hat. So feurig und abwechslungsreich hat die Musik seinerzeit sicherlich nicht geklungen. Das Ensemble Kapsberger spielt eben im 21. Jahrhundert 350 Jahre alte Vorgaben, und zwar so überzeugend und mit derart viel Spielwitz, dass sogar Puristen Spaß haben könnten. R.E.

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Alfabeto**: Werke von Foscari, Pellegrini, Granata und Corbetta; Ensemble Kapsberger, Rolf Lisleband (2001) naïve/harmonia mundi CD E 8852 (54'07")



## Nord-deutsch

Diese Einspielung präsentiert ein klug zusammengestelltes, in sich ausgewogenes Buxtehude-Portrait. Charakteristische Werke werden vorgestellt. Es ist Musik, auf die der verheerende Dreißigjährige Krieg seine Schatten warf und die dem Unheil mit kompositorischer Strenge, sorgfältiger Arbeit und tiefem Ausdruck entgegengewirkt hat. Zum Beispiel mit dem erschütternden Klaglied BuxW 76/2, in dem Buxtehude 1674 den Tod seines Vaters beklagt hat. Die fabelhaft artikulierende Bénédicte Tauran gestaltet gemeinsam mit den Instrumentalisten die Totenklage zu einer hochdramatischen Szene. Überhaupt wissen alle Interpreten mit Intelligenz und Einfühlungsvermögen jedem Stück das Seine zu geben. Eine vorbildliche Aufnahme! I.A.

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Buxtehude**, Kantaten und Sonaten mit Viola da gamba; Ensemble Baroque de Limoges, Christoph Coin (2000) naïve/harmonia mundi CD 8851 (66')



## Gute Unterhaltung

Dass Telemann als einer der bedeutendsten Schreiber von Orchestersuiten in französischer Manier zu gelten hat, dürfte außer Frage stehen. Dass er auch Suiten allein für Bläserensemble geschrieben hat, die offenbar Freiluftaufführungen dienten, ist schon allein deswegen kaum bekannt, da der CD-Markt bislang einen Bogen um sie gemacht hat. Dabei erweist sich der Magdeburger auch hierbei als jemand, der alle gängigen Schreibarten souverän beherrschte und der mit seinen Einfällen kaum haushalten musste. Die Mitglieder des Consortium Classicum werfen sich höchst virtuos die musikalischen Ideen zu und arbeiten die Motive ausgesprochen plastisch heraus. So lässt sich erahnen, warum Telemann zu seiner Zeit der gefragteste musikalische Unterhaltungskünstler war. R.E.

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★  
★★★★

**Telemann**, Ouvertüren; Consortium Classicum (2001) MDG/Naxos CD 301 1109 (56')



## Zur Freude des Königs

Die Sonne hatte sich verfinstert, Ludwig XIV. schon bessere Zeiten gesehen. Militärische Niederlagen und private Schicksalsschläge – immer wieder mussten die Hofmusikanten dem König in seinen letzten Lebensjahren die Melancholie vertreiben. Die zehn 1724 unter dem Namen „Les Goûts-réunis“ herausgegebenen Concerts von François Couperin (1688-1733) sind fast alle für diesen Zweck geschrieben worden.

Dabei führt der Begriff „Concerts“ in die Irre, handelt es sich hierbei doch nicht um virtuose Konzerte als vielmehr um gefällige Suiten, die nach einem einleitenden Prélude überwiegend aus Tanzsätzen wie Allemande, Sarabande, Gavotte und Courante bestehen. Gelegentlich ist das hurtig-sinnliche – beispielsweise die „Air de diable“ im sechsten Konzert –, überwiegend aber höchst besinnliche Kammermusik. Stärker kontrapunktisch geprägte Sätze (Fuguète) bilden eher die Ausnahme.

Die meisten Concerts sind in zwei Systemen ohne Hinweis auf konkrete Instrumente notiert. Christophe Rousset hält sich so an eine frühere Bemerkung Couperins, wonach sich die Concerts royaux „nicht nur für das Cembalo, sondern auch für Geige, Flöte, Oboe, Gambe und Fagott“ eignen würden. Die in historischer Aufführungspraxis bewanderten Talens Lyriques erzeugen so unter und mit Christophe Rousset in wechselnden Besetzungen eine große Vielfalt an Farben und schreiten genussvoll wie gemächlich diese artifizielle Unterhaltungsmusik aus. Der König hätte sicher seine Freude daran gehabt.

Gregor Willmes

**Interpretation**  
**Klang**

★★★★  
★★★★

**Couperin**, Les Goûts-réunis; Les Talens Lyriques, Christophe Rousset (Cembalo und Leitung) (1994/95) Decca/Universal 2 CD 458 271 (138')



## Späte Wahrheit

In der Fassung für Fagott und zwei Klarinetten sind Mozarts Divertimenti KV 439b durchaus geläufig, ebenso haben sie in der umfunktionierten Version als „Wiener Sonatinen“ für Klavier Eingang ins Repertoire gefunden. Die Originalfassung für drei Bassethörner konnte sich erst über eine rekonstruierte Version in der Neuen Mozartausgabe durchsetzen. Obwohl keine handgeschriebene Partitur überliefert ist, gibt es verschiedene Hinweise, dass Mozart hier ursprünglich für Bassethorn komponiert hat, nicht zuletzt, weil er dieses Instrument immer wieder eingesetzt hat. In bestechend intensiver Klanggebung gibt das Trio Ebène diesen Divertimenti in Originalbesetzung ein neues Gesicht. Eine diskographische Bereicherung und ein exzellentes Hörerlebnis! *Y.D.*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Mozart**, Divertimenti KV 439 b; Trio Ebène (2000)  
Cascavelle/Klassik Center CD 3038 (65')



## Nach Mozart

Die Sinfonia concertante KV 364 darf zu Mozarts geistvollsten Werken zählen. Umso überraschender, dass eine offenbar nicht von ihm stammende Bearbeitung dem Original kaum nachsteht: Der Arrangeur hat die beiden Solopartien und den Orchesterpart sehr geschickt in einem Streichsextett (mit Kontrabass) aufgehen lassen. Die Soli sind hier weniger konzertierend als dialogisierend in einem nahezu gleichberechtigten Satzverbund verteilt worden. Auf das Schönste lässt sich das verstärkte Ensemble Wien auf dieses ebenso muntere wie tiefsinnige Spiel ein. Demgegenüber hört man das Quintett für Klavier und Bläser aufgrund der reicheren Farben doch lieber im Original. *cst*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Mozart**, Streichsextett nach KV 364, Klavierquartett nach KV 452; Andreas Frölich (Klavier), Ives Savary (Violoncello), Tobias Lea (Viola), Ensemble Wien (2000)  
Koch-Schwann CD 36444 (55')



## Spritzig

Luigi Boccherini, der harmlos-galante Ohrenschmeichler – dieses Klischee bedient das E-Dur-Quintett durch seine rokokohafte Geziertheit (etwa im berühmten Menuettsatz) auf geradezu mustergültige Weise. Bei den beiden später entstandenen Moll-Werken des Wahl-Spaniers liegt der Fall hingegen ein wenig anders: Da wird die hübsche Oberfläche mitunter schon von metrischen Widerborstigkeiten, frapierenden Sul-Ponticello-Effekten und schroffen Akkordschlägen ganz gehörig angekratzt. Nicht kratzen, sondern vielmehr exzellent streichen tun das Vanbrugh Quartet und Richard Lester. Ihre ebenso leichtfüßige wie temperamentvoll-musikantische Darstellung macht die Aufnahme zu einem spritzigen und kurzweiligen Hörgenuss. *M.S.*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Boccherini**, Streichquintette G 275, 348 und G 351; Vanbrugh Quartet, Richard Lester (Violoncello) (2001)  
hyperion/Koch CD 67287 (61')



## Lyrisch

Zu ihren stärksten Momenten finden die beiden hier eingespielten Streichquartette von Carl Loewe in den langsamen Sätzen: Dort, wo sich der Balladen- und Liedkomponist mit einem erzählend-gesanglichen Tonfall zu Wort meldet. Auch die Kopfsätze sind eher lyrisch ausgerichtet als einer streng ökonomischen Motivarbeit à la Beethoven verpflichtet: Häufig wird hier der vierstimmige Satz – ähnlich wie bei Schubert – in eine kantabile Melodie- und drei kunstvoll verzahnte Begleitstimmen aufgesplittet. Insgesamt sind die Werke durchaus schön anzuhören, lassen jedoch einen wirklich fesselnden inneren Spannungsbogen vermissen. Den vermag leider auch das solide und konzentriert aufspielende Hallensia Quartett nicht rundum überzeugend herzustellen. *M.S.*

**R** **Interpretation** ★★★  
**Klang** ★★★

**Loewe**, Streichquartette op. 24 Nr. 1 und 2; Hallensia Quartett (1997)  
musicaphon/Klassik Center CD M 56840 (53')



## TIPP DES MONATS

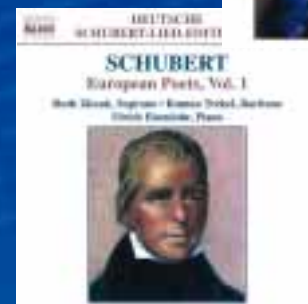
# DIE DEUTSCHE SCHUBERT-LIED-EDITION

- Sämtliche 700 Lieder einschließlich der mehrstimmigen Gesänge
- Erste **voll**digitale Ausgabe mit ausnahmslos **deutschsprachigen** Sängerinnen und Sängern
- Angelegt auf über 30 CDs
- Bisher sind 8 Titel erschienen. Die Gesamtausgabe wird ca. 2005 vorliegen



**NEU**  
Vol. 8: 8.554741  
Schiller-Lieder II

**NEU**  
Vol. 6: 8.554740  
Schiller-Lieder I



**NEU**  
Vol. 7: 8.554795  
Europäische Dichter I

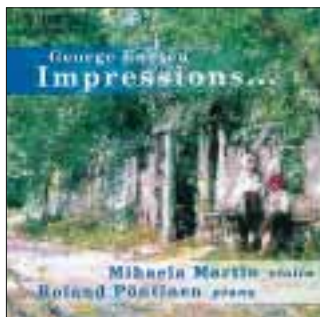
**Vol.1:** Winterreise, R. Trekel  
NX 8.554471

**Vol.2:** Schwanengesang, u.a., M. Volle  
NX 8.554663

**Vol.3:** Goethe-Lieder I, U. Bästlein  
NX 8.554665

**Vol.4:** Mayrhofer-Lieder I, C. Hauptmann  
NX 8.554732

**Vol.5:** Die schöne Müllerin, u.a., C. Elsner  
NX 8.554664



## Rumänisches Farbenspiel

**S**ehr bildhaft eröffnen George Enescus „Eindrücke aus der Kindheit“ ganz in Schumannscher Kinderszenen-Manier die Werkauswahl auf dieser CD. Mit zartem und verträumtem Blick schaut der fast 60-jährige komponierende Violinvirtuose Enescu auf eine vergangene Idylle. Diese zweifellos romantische Sicht bricht er mit stark impressionistischen Klangfarben. Das breite Spektrum seines melodischen Einfallsreichtums reicht dabei von schlichten rumänischen Volksweisen bis zum bildhaften Zirpen der Grille und gipfelt in einer kraftvollen Schilderung eines Sonnenunterganges.

Die beiden Sonaten für Violine und Klavier aus den Jahren 1899 bzw. 1926 setzen Kontrapunkte. Die zweite Sonate ist ein eindrucksvolles Beispiel großer melodischer Gestaltungskraft des damals 18-jährigen Komponisten Enescu. Sie ist mit hohen technischen Anforderungen an die Interpreten gespickt und zeugt von jugendlich-ungestümmem Tatendrang, besonders im fast zigeunerhaft musikalischen dritten Satz. Der besonders auffallende Mittelsatz der dritten Sonate ist mit seinem „Misterioso“-Charakter eine weitere Reminiszenz an Schumann, die sich hier mit Folkloristischem zu einer schattenhaft dahinhuschen Melange verbindet und den Weg zu einem schwungvollen Bartók-nahen Finale ebnet.

Die rumänische Geigerin Mihaela Martin entlockt ihrer Guadagnini-Geige einen großen, intensiven und spannungsgeladenen Ton mit engem Vibrato, der sich bei gutem Raumklang in spielfreudigem Gleichgewicht mit dem nicht minder virtuos Klavier gut entfaltet.

*Reinhild Mittelsten Scheid*



**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Enescu**, Impressions d'enfance, Sonaten für Klavier und Violine Nr. 2 und 3; Mihaela Martin (Violine), Roland Pöntinen (Klavier) BIS/Klassik Center CD 1216 (73')



## Detailarbeit

Preisträger des Deutschen Musikwettbewerbs erhalten die Gelegenheit, in der Reihe „Primavera“ eine CD einzuspielen – eine Nachwuchsförderung, die vom Deutschen Musikrat unterstützt wird. Jetzt ergreift Susanna Henkel, Preisträgerin von 1998, ihre Chance (ein Soloprogramm der Geigerin erschien bereits auf „The Spot Records“). Henkel, eine Schülerin von Rainer Kussmaul und Ana Chumachenko, beweist auch bei Prokofieff und Strauss überlegenes geigerisches Können und zeigt, wenn gefordert, Temperament und kraftvollen Zugriff. In diesen Interpretationen gibt es viele bewusst gearbeitete Details, die aufhorchen lassen. Deren Einbindung in größere Spannungsverläufe will aber nicht immer gelingen. *N.H.*

**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Prokofieff**, Sonata op. 94 Nr. 2; **Strauss**, Sonata Es-Dur op. 18; Susanna Henkel (Violine), Milana Chernyavsky (Klavier) (1999) Ars Musici/FMF CD 5099 (53')



## Dänisches Neuland

Den 1893 geborenen dänischen Komponisten Rued Langgaard oder seine immerhin 431 Werke nicht zu kennen, ist sicher keine Schande, aber unter Umständen ein bedauerndes Versäumnis. Seine beiden Violinsonaten von 1915 und 1923 machen neugierig auf die unverkennbar nordisch geprägte Romantik, zeugen aber auch von Brüchen und Widersprüchen. Die geistigen Paten Gade und Grieg sind unverkennbar. Besonders im ersten Satz der ersten Sonate bestimmen elegische Stimmungsbilder in dunklen Tonfarben das Geschehen. Serguei Azizian und Anne Øland bieten ausgewogenen, aber kraftvoll zupackenden Klang und Überzeugungskraft. *RMS*



**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Langgaard**, Violinsonaten Vol. 1; Serguei Azizian (Violine), Anne Øland (Klavier) (1999) dacapo/Naxos CD 8.224153 (65')



## Edel, edel

Bartóks 44 Violinduos klingen in der natürlich aufgenommenen, aber halligen Akustik der österreichischen Propstei St. Gerold eigenartig deplaziert. Es ist schon bemerkenswert, welchen Funktionswandel die von Bartók auf dem Balkan zusammengetragenen Bauernmelodien durchgemacht haben, bevor sie in der edlen Andachtskultur von ECM ihren Platz fanden. Glücklicherweise verbinden die Ungarn András Keller und János Pilz ihre sensationelle Palette an zart-brüchigen Klangfarben mit rhythmischem Esprit und einem feinen Instinkt für den ursprünglichen, zumeist eher derben Charakter dieser Musik. Die intensive Auseinandersetzung des Keller-Quartetts mit der Moderne, aber auch mit Bach ist unüberhörbar. Eine Referenzeinspielung! *A.C.*

**Interpretation  
Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Bartók**, 44 Duos; **Ligeti**, Ballade und Tanz; **Kurtág**, Ligatura; András Keller, János Pilz (Violine) (1999); ECM/Universal CD 1729 (58')



## Bratsche modern

Lawrence Power präsentiert facettenreich Kompositionen des 20. Jahrhunderts. Die vier-sätzige Sonate (1926) von Roslavets macht vertraut mit seinen charakteristischen Kompositionstechniken der melodiebildenden Akkorde. In meditative Klangwelten zwischen japanischer Tradition und westlicher Avantgarde führt dagegen „A Bird came down the Walk“ (1994) von Takemitsu. Besondere Aufmerksamkeit verdient die Solosonate (1994) von Ligeti, die sehr transparent und warm dargeboten wird. Mit chromatischen und mikrotonalen Passagen sowie folkloristischen Intonationssystemen knüpft Ligeti hier an verschiedenste Aspekte seines Schaffens an. *Y.D.*

**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Les Nouveaux Musiciens – Lawrence Power** (Viola); Werke von Roslavets, Ligeti, Takemitsu und Prokofieff (2001) harmonia mundi CD 911756 (60')



## Neu empfunden

Es ist immer wieder eine Freude, wenn Interpreten in scheinbar ausgereizten Partituren neue Entdeckungen machen. Das gelingt den hervorragend aufeinander eingespielten Torleif Thedéen und Roland Pöntinen bei Chopin und Schumann in bezwingender Weise. Hier ist fast alles etwas anders, oft nur in Nuancen. Aber die zwingen zum Hinhören. Thedéen schwelgt, leidenschaftlich, mit griffigem Ton, aber auch hochdifferenziert in allen Parametern. Das zweite Stück aus Schumanns Opus 102 etwa blüht unter seinen Händen auf wie ein kantables Wunder. Und Pöntinen vermag immer mitzugehen. Eine auch klanglich sehr gut ausbalancierte Einspielung. *N.H.*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Chopin**, Violoncellosonate g-Moll op. 65; **Schumann**, Adagio und Allegro op. 70, Fantasiestücke op. 73, Fünf Stücke im Volkston op. 102; Torleif Thedéen (Violoncello), Roland Pöntinen (Klavier) (1999) BIS/Klassik Center CD 1076 (67'56'')



## Schwelgend

Das Serapion Duo widmet sich dem klangvoll schwelgenden Gestus und der Kantabilität von Rachmaninoffs Cellosone mit Seele. Tess Remy-Schumacher entwickelt einen großen, breit ausschwingenden Ton, Vibrato setzt sie dabei relativ sparsam ein. Die Ideallinie will sich nicht immer einstellen, die Melodiebildung wirkt manchmal etwas unorganisch, auch neigt die Cellistin zum „Nachdrücken“ bei der Phrasierung. Die „Quatre Mélodies“ von Gabriel Fauré sind Transkriptionen des Pianisten Michael Staudt. Der lyrische Charakter der Stücke nähert sich dem Tonfall der Rachmaninoff-Sonate an. Man fragt sich, warum die Spielzeit der CD hier nicht einmal annähernd ausgenutzt wurde. Ein ausgewachsenes Werk hätte da noch bequem Platz gefunden. *N.H.*

**Interpretation** ★★  
**Klang** ★★★

**Rachmaninoff**, Sonate op. 19; **Fauré**, Quatre Mélodies; Serapion Duo (2000) Xolo CD 1004 (46')



## Lebensbewältigung

Die vorliegenden Werke von Sally Beamish (geb. 1956) sind zum Teil das Resultat persönlicher Lebensbewältigung – so das nach einer Fehlgeburt entstandene „Gala Water“ (1994) für Cello solo und „Lullaby for Owain“ (1985) für Klavier solo, das die Komponistin verfasste, nachdem eine Freundin ein Kind mit Down-Syndrom zur Welt gebracht hatte. Leichter fällt der Zugang zur Sonate für Cello und Klavier, in der Beamish vier Personen portraitiert. Die übrigen Werke lassen hören, wie sehr das Schaffen der Komponistin durch ihre Beziehung zur Natur beeinflusst wurde. *L.F.*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Beamish**, Werke für Violoncello und Klavier, Robert Irvine (Violoncello), Sally Beamish (Klavier) (2000) BIS/Klassik Center CD 1171 (63')



## Piazzolla meets Bach

„Crossover“ – mit dieser Zauberformel will die Schallplattenindustrie einen breiteren Hörerkreis erreichen, oft mit künstlerisch fragwürdigen Produktionen. Was jedoch Runge, Felsch, Daniel und Ammon hier anbieten, macht Sinn und hat Qualität. Die formale Strenge des Kontrapunkts führt Piazzolla und Bach zusammen, so unterschiedlich ihre Musik auch klingt. Mit raffinierter Tongebung bewegt sich Runge in der sinnlich-aufreizenden Welt des Tangos genauso stilsicher wie in den klar strukturierten, vergeistigten Kompositionen Bachs. Ein gelungener Brückenschlag zwischen zwei musikalischen Welten, die näher zusammenliegen, als man zunächst vielleicht glauben mag. *N.H.*

**Interpretation** ★★★★★  
**Klang** ★★★★★

**Contrapunctango**: Werke von Piazzolla und Bach; Eckart Runge (Violoncello), Fiete Felsch (Saxophon), Hugo Daniel (Bandonneon), Jacques Ammon (Klavier) (2001) Ars Musici/FMF CD 1266 (59')



## Amalgam

Diese Chandos-CD hält gleich zwei spannende Entdeckungen auf einmal bereit: Einerseits bereichert sie den Tonträgerkatalog um das hier erstmalig eingespielte d-Moll-Quartett von Respighi, in dem der Komponist brahmsische Elemente und Einflüsse des französischen Impressionismus auf höchst originelle Weise zu einer spätromantischen Musiksprache von schwelgerisch-sinnlicher Opulenz amalgamiert. Und andererseits zieht das leidenschaftlich beseelte Spiel des hierzulande noch weitgehend unbekannten Ensembles „The Ambache“ den Hörer vom ersten bis zum letzten Ton geradezu magisch in seinen Bann. Eine wirklich hinreißende Aufnahme, die auch klangtechnisch keine Wünsche offen lässt!

M.S.



**Interpretation  
Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Respighi**, Klavierquintett f-Moll, Streichquartett d-Moll, Sechs Stücke für Violine und Klavier; The Ambache (2000) Chandos/Koch CD 9962 (76')



## Bester Strawinsky

Strawinskys Oktett und die Suite aus der „Geschichte des Soldaten“ zählen zu den brillantesten Arbeiten des Meisters: Werke, deren Einfluss auf die Musik der 1920er Jahre kaum zu überschätzen ist. Sie werden hier zusammen mit einigen gänzlich unbekannt gebliebenen kleineren Gelegenheitswerken und Raritäten – darunter eine Bearbeitung der französischen Nationalhymne für Violine solo (!) – beachtlich eingespielt: mit viel Sinn für Klang und Rhythmus, freilich jedoch ohne Schärfe. Das muss kein Nachteil sein, wenn die Musik so wie hier mit Freundlichkeit den Hörer blendend unterhält.

G.Sch.

**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Strawinsky**, Fanfare for a New Theatre, Octet for Wind Instruments, Pastorale, Lied ohne Name, Tango, Pribaoutki, Suite aus Histoire du Soldat u. a., Harmonie Ensemble New York, Steven Richman (2001) Koch CD 37438 (62')



## Toleranter Nationalist

Georgios Kasasoglou (1908-1984), ein glühender, aber durchaus toleranter Nationalist, wäre wohl gerne der griechische Nationalkomponist geworden. Die hier eingespielten Kammermusikwerke, der Auftakt zu einer Reihe von Einspielungen seiner in Deutschland so gut wie unbekannt gebliebenen Werke, weisen ihn freilich als eine durchschnittliche kompositorische Begabung aus; seiner Musik fehlt die Originalität und bezwingende Kraft, um sich behaupten und durchsetzen zu können. Zudem fehlen auch der Interpretation die Souveränität und der Glanz, welche diese etwas dürre Musik in fesselnde Klangereignisse verwandeln könnten.

G.Sch.

**Interpretation  
Klang**

★★  
★★

**Kasasoglou**, Werke Vol. 1; Roswitha Sicca (Sopran), Mettiti Kasasoglou (Violoncello), Wassilius Kasasoglou, Lothar Arnold (Klavier), Quadriga-Quartett (2001) jmk CD 172 (54')



## Piccolos Zepher

Barocke und frühbarocke Musik: Bach, Hagius, Sweelinck, di Lasso, Fasch. So weit nichts Besonderes. Doch alle Stücke sind für Flötenquartett bearbeitet. Das lässt aufhorchen. Eingespielt hat sie das Düsseldorfer ViF-Ensemble. Herzstück ist Bachs erste Suite BWV 1066. Wie unverfälscht und selbstbewusst diese Musik klingt. Nicht nur in der Ouvertüre, wo frischer Polyphonie-Wind bläst. Originell vor allem, wenn in Gavotte II und Forlane auf einmal das Piccolo das Zepher übernimmt und alle Aufmerksamkeit auf sich zieht; das wunderbare Perlen der drei übrigen Flöten überhört man da leicht. Auch für die Bearbeitungen aus der „Kunst der Fuge“ und die Fasch-Sonate gilt: Ensemblespiel auf hohem Niveau.

C. Vr.

**Interpretation  
Klang**

★★★★  
★★★★

**Barox II**: Werke von Bach, Lasso Hagius, Fasch und Sweelinck; ViF (2000) ViF CD 3 (61')



## Ergreifende Fremde

Wie ein Riesenschlange schlängelte sie sich dahin. Bildete ein einzigartiges geografisches und kulturelles Crossover. Rund 2000 Jahre lang verband die Seidenstraße China, Zentralasien und das Mittelmeer. Als Musikethnologen diese Region schärfer ins Visier nahmen, rief das den Cellisten Yo Yo Ma auf den Plan. Vor zwei Jahren startete er sein „Silk Road Projekt“, er scharte rund zwei Dutzend Musiker um sich, erließ Kompositionsaufträge und tourte seitdem mit seiner musikalischen „Seidenstraße“ um die ganze Welt.

Jetzt gibt es erste Ergebnisse dieser Erkundungen auf CD. Kemanche, Erhu, Duduk, Sheng & Co. – Instrumente, die hierzulande kaum jemand kennt, werden zu Trägern interkultureller Botschaften. Mögen einige Stücke – etwa der Mongolische Gesang zu Beginn – eine scheinbar verstörende Wirkung ausüben, auch mitteleuropäische Ohren werden mit diesen Jaul-Lauten schnell vertraut. Darin liegt das Ergreifende dieser Aufnahme: Fremde Klangwelten erschließen sich dem Hörer wunderbar leicht, werden künstlerisch auf Hochglanz gebracht, und Volkes Musik trägt auf einmal Züge des Erhabenen und Noblen. Wenn Zhao Jipings „Moon Over Guan Mountains“ in fahles Licht getaucht wird, scheint die Zeit still zu stehen. Yang Wei zupft lieblosend seine Pipa, und Ma streichelt Morgenland-versunken sein Cello. Grandios das 15-minütige „Blue as the Turquoise Night of Neyshabur“ von Kayhan Kalhor, ein in riesigen Dynamikwellen flutendes Werk. Herrlich zart und mit kontinuierlich wachsender innerer Kraft formen die Musiker des „Silk Road Projekt“ einen jederzeit transparenten, leuchtenden Mikrokosmos aus Tönen. Risiken und Nebenwirkungen dieser Musik beschränken sich allein auf die Ansteckungsgefahr. Ein annehmbares Risiko.

Christoph Vratz

**Interpretation  
Klang**

★★★★★  
★★★★★

**Silk Road Journeys**; Yo Yo Ma (Violoncello), The Silk Road Ensemble (2001) Sony CD 89782 (79')

# Sweet is the guitar?

„Sweet is the guitar“ – so lautet der Titel einer Komposition von 1998.

Aber ist sie das wirklich, besonders im 20. Jahrhundert?

Das gängige Gitarrenrepertoire des 20. Jahrhunderts pendelt zumeist zwischen Europa und Lateinamerika. So konzentriert sich der Ukrainer **Roman Viazovskiy** auf leicht zugängliche Werke des Kubaners Leo Brouwer, des Russen Konstantin Vassiliev und des Spaniers Antonio José. Er kann zwischen temperamentvoll und verhalten pendeln, rhythmisch akzentuiert und auch mit großem Atem Phrasen ausschwingen lassen. Interpretatorisch vergleichbar mit Aniello Desiderio, der auch die Sonaten von Brouwer und José aufnahm (Frame), hat sich nun ein weiterer Gitarrist der jungen Generation ganz nach vorne geschoben.

Kubanische Musik ist das Thema einer CD mit **Jorge Luis Zamora**. Er lässt die Werke von Brouwer, Eduardo Martín und José Navarro mit leichtem Groove ausschwingen und vermittelt auch mit stimmungsvollen Photos ein einnehmenderes Bild von kubanischer Musik als Manuel Barrueco auf seiner Cuba-CD (EMI).

Von Kuba geht die Reise weiter nach Südamerika. **Cary Greisch** spielt hinlänglich bekannte Gitarrenmusik, nachdem er kürz-

## Immer wieder geht die Reise nach Südamerika

lich eine CD mit lateinamerikanischer Musik für Flöte und Gitarre aufgenommen hat (Bella Musica). Aber tonlich unflexibel und die dynamischen Möglichkeiten der Gitarre zu wenig ausnutzend, bleiben die Werke von Heitor Villa-Lobos, Héctor Ayala, Antonio Lauro oder Astor Piazzolla zu blass, besonders im direkten Vergleich mit der Südamerika-CD von Peter Meier (balance), der auch unbekannteres Repertoire aufnahm.

**Victor Villadangos** konzentriert sich auf argentinische Gitarrenmusik. Die Beschränkung auf ein Land erweist sich als konzeptionell interessanter als der übliche Querschnitt durch den gesamten lateinamerikanischen Raum. Die selten zu hörenden Stücke von Máximo Pujol, Ayala, Carlos Guastavino, Juan Falú oder Walter Heinze basieren auf dem Tango, wobei dieser Begriff die Vielfalt der musikalischen Ausdrucksformen der Rio-Plata-Region meint und von schlichten Tänzen bis zur dreisätzigen Sonate reicht.

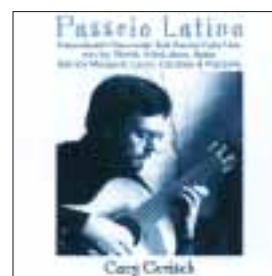
Bleibt zu hoffen, dass dieser CD weitere folgen, die jeweils einem südamerikanischen Land gewidmet sind und von Interpreten vorgestellt werden, die mit der Musik so vertraut sind wie Villadangos.

Mit **Johannes Tonio Kreusch**, der die Gitarrenmusik des Kubaners Tulio Peramo entdeckte (Arte Nova) und für seine neueste CD Musik aus Paraguay, Spanien und Kuba aufgenommen hat, geht die Reise wieder zurück nach Europa. Es sind die Highlights, die Kreusch spielt, und er macht es auf eine sehr zurückgenommene, aber sensible Art, die besonders den ruhigen Werken entgegenkommt. Bei den virtuosen Stücken von Agustín Barrios oder Joaquín Rodrigo vermisst man hingegen einen stärker nach vorne drängenden Zugriff.

**Goran Listes** spielt in Ersteinstrumenten zwei Werke des Jahres 1998 von jungen italienischen Komponisten: Andrea Terrinonis „I Colori del Bosco“ und Patrizia Frammolini „Sweet is the guitar“. Terrinoni schafft es jedoch nicht, die stilistisch unterschiedlichen Sätze zu einer Einheit zusammenzufügen, und Frammolini bedient sich Floskeln des 19. Jahrhunderts. Auch Listes' harsche Tongebung, die besonders bei Waltons Bagatellen oder der schon eingangs erwähnten Sonate von José stört, hinterlässt in

Verbindung mit einer sehr trockenen Aufnahme-technik einen etwas bitteren Nachgeschmack dieses an sich ambitionierten Projektes.

Walton hat seine Bagatellen für Gitarre später unter dem Titel „Varii Capricci“ für Orchester bearbeitet. Beide Versionen wurden von Patrick Russ zu einem Gitarrenkonzert verschmolzen. Nach einer CD mit englischer Gitarren-Solomusik (Nimbus) spielt **Craig Ogdon** nun dieses Stück, die Gitarrenkonzerte von Malcolm Arnold (1959) und Lennox Berkeley (1974) sowie Arnolds Serenade für Gitarre und Streicher (1955) auf einer konzeptionell und interpretatorisch überzeugenden CD. Die selten gehörten und noch seltener eingespielten Werke – der Bielefelder weist nur die Einspielungen des Widmungsträgers Julian Bream auf, bei der Serenade gar nur eine Bearbeitung – stehen zu Unrecht im Schatten von Rodrigos publikumswirksamen „Concierto de Aran-



juez“. Sie zeigen zweierlei: erstens, dass Gitarrenmusik nicht nur „sweet“ sein kann, sondern auch für Interpret und Zuhörer aussagekräftig. Und zweitens, dass das Repertoire im 20. Jahrhundert so umfangreich geworden ist, dass sogar bedeutende Werke wie diese englischen Gitarrenkonzerte schon einmal durch die Maschen der Interpreten fallen. Die These sei gewagt, dass die Suche nach diesen vergessenen Werken mit Sicherheit für alle Beteiligten interessanter ist als die permanente Wiederholung des Standardrepertoires mit immer neuen Interpreten.

Jörg Jewanski

**Fatum**; Roman Viazovskiy (2001); Dreyer-Gaido/Klassik Center CD 21001  
**Moros y cristianos**; Jorge Luis Zamora (2001); Tyrolis CD 375 427  
**Passeio Latino**; Cary Greisch (1994); Bella Musica/MusikWelt CD 31.2335  
**Gitarrenmusik aus Argentinien**; Victor Villadango (2000); Naxos CD 8.555058  
**Inspiración**; Johannes Tonio Kreusch (2001); Arte Nova/BMG CD 74321 86937  
**Sweet is the guitar**; Goran Listes (1998); Niccolò/MusikWelt CD 1018  
**Englische Gitarrenkonzerte**; Craig Ogdon, Northern Sinfonia, Richard Hickox (2001) Chandos/Koch CD 9963